

Eine typologische Analyse des schweizerischen Lehrstellenmarktes: Strukturelle Benachteiligung von jungen Frauen

Andreas Hirschi

Empirische Studien zeigen, dass junge Frauen in der Schweiz mehr Mühe in der Lehrstellensuche bekunden als Männer. Die Studie überprüft die Hypothesen, dass dies auch in einem geringeren Angebot an Lehrberufen und Lehrstellen sowie tendenziell höheren schulischen Anforderungen in ihren typischen Interessensbereichen im Vergleich zu den typischen Interessensbereichen von Männern begründet liegt. Dazu wird eine typologische Analyse des Schweizer Lehrstellenmarktes 2006 aufgrund der RIASEC Typologie von Holland (1997) vorgenommen und in direkten Bezug zur gut fundierten beruflichen Interessenforschung gestellt. Beide Hypothesen wurden bestätigt. Implikationen für Theorie und Praxis werden beschrieben.

Einleitung

Die Berufsbildung ist in der Schweiz zahlenmässig der wichtigste Teil des Bildungssystems auf Sekundarstufe II. Nach abgeschlossener Volksschule von neun Jahren treten rund zwei Drittel aller Jugendlichen in eine berufliche Grundbildung (Lehre) ein. Dabei stehen über 200 Berufsausbildungen mit einer zwei bis vier jährigen trialer Ausbildung in Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetrieblichen Kursen zur Verfügung. Die Berufsbildung ist somit ein zentraler Faktor zur Integration von Jugendlichen in Arbeitswelt und Gesellschaft (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, 2006).

Wie Schweizer Studien belegen, zeigen junge Frauen deutlich mehr Probleme beim Übergang von Volksschule in Berufsausbildung als junge Männer. Selbst bei gleichen schulischen Leistungen bekunden weibliche Jugendliche bedeutend mehr Mühe, eine Lehrstelle zu finden und müssen häufiger in Zwischenlösungen ausweichen. Insbesondere schulisch schwächere Mädchen zeigen grosse Mühe bei der Lehrstellensuche – mehr als schulisch schwache männliche Jugendliche (Haeblerlin, Imdorf & Kronig, 2004; Haeblerlin, Imdorf & Kronig, 2005; Meyer, 2004; Meyer, Stalder & Matter, 2003).

Ein möglicher Grund für diesen Befund kann in der schwer durchschaubaren und eher unsystematischen Lehrlingsselektion von Schweizerischen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) liegen. Wie gezeigt wurde (Imdorf, 2007), ist hier auch das Geschlecht ein Selektionsfaktor, womit die grössere Schwierigkeit in der Lehrstellensuche der jungen Frauen teilweise auch in einer Diskriminierung bei der Lehrstellenvergabe in bestimmten Berufen begründet sein könnte. Eine andere mögliche Erklärung ist, dass seit Jahrzehnten das Phänomen berichtet wird, dass junge Frauen ein eingeschränkteres Berufsspektrum als junge Männer haben: die 15 meistgewählten Berufe decken bei den Frauen ca. 75 Prozent aller Eintritte in eine berufliche Grundbildung ab, bei Männern machen diese nur knapp 60 Prozent aus (Bundesamt für Statistik, 30. März 2006). Seit Jahren wird in diesem Zusammenhang berichtet, dass die jungen Frauen auf typische «Frauen-Berufe» fixiert seien und nur sehr wenig Berufe erlernen, welche weniger geschlechtstypisch sind (Borkowsky, 2000; Rudin, 2004).

Die bisherige Argumentation und empirischen Analysen offerieren als mögliche Ursachen für den erschwerten Eintritt von jungen Frauen in die Berufsbildung somit entweder die Selektionspraxis der Betriebe oder die eingeschränkten Interessen und die Unflexibilität der jungen Frauen selbst. Eine andere, zwar häufig vernommene, aber bisher noch nie systematisch empirisch analysierte Möglichkeit, wie die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Erfolg bei der Lehrstellensuche erklärt werden könnten, liegt jedoch auch in der Struktur des Schweizerischen Lehrstellenmarktes. Die vorliegende Studie überprüft die Hypothese, dass das vorhandene Angebot an Lehrberufen und Lehrstellen bedeutend stärker den beruflichen Interessen von jungen Männern als denjenigen von jungen Frauen entspricht und letztere somit auch strukturell benachteiligt sind.

In der Berufspsychologie ist gut dokumentiert, dass sich Männer und Frauen deutlich in ihren beruflichen Interessen unterscheiden. Das international theoretisch und empirisch am besten abgestützte Modell zur Kategorisierung von Berufen und persönlichen Interessen ist die RIASEC Typologie von Holland (1997; vgl. auch Rolfs, 2001). Dieses Modell postuliert, dass sich Personen in sechs grundsätzliche berufliche Interessens- und Persönlichkeitstypen einteilen lassen: Realistic, Investigative, Artistic, Social, Enterprising und Conventional. Jeder dieser Typen zeichnet sich durch typische Interessen, Persönlichkeitseigenschaften, Fähigkeiten und Werte aus. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die sechs Typen mit ihren prototypischen Interessen, Fähigkeiten und Berufsbeispielen (für eine detailliertere Darstellung der Typen sowie deren empirischen Fundierung vgl. Holland, 1997; Rolfs, 2001).

Die Typologie kann auch angewandt werden, um Berufe anhand der darin typischerweise vertretenen Personen mit ihren Merkmalen zu beschreiben. Reardon und Kollegen (Reardon, Bullock & Meyer, 2007; Reardon, Vernick & Reed, 2004) haben z.B. auf der Grundlage des RIASEC Modells eine Analyse der Entwicklung des U.S. Amerikanischen Arbeitsmarktes über die letzten fünfzig Jahre vorgenommen und gezeigt, dass damit interessante Aspekte der Struktur und

Entwicklung des Arbeitsmarktes aufgezeigt werden können, welche mittels einer rein sektorial- oder branchenbasierten Analyse nicht möglich sind. Eine entsprechende Analyse des Schweizerischen Lehrstellenmarktes wurde jedoch noch nie unternommen.

Befunde zu klaren Geschlechtsunterschieden in beruflichen Interessen liegen anhand unterschiedlichster Testverfahren auf internationaler Ebene (z. B. Holland, 1997; Lippa, 1998), im weiteren deutschsprachigen Raum (Bergmann & Eder, 2005; Jörin, Stoll, Bergmann & Eder, 2004), als auch für Schweizer Jugendliche (Hirschi & Läge, 2007; Stoll, Jungo & Toggweiler, 2006) vor. Die Schweizer Studien zeigten, dass Jugendliche in der Volksschule sowohl anhand fotografischer Stimuli (Stoll et al., 2006; Toggweiler, Jungo & Stoll, 2004), als auch beruflichen Tätigkeitsbeschreibungen (Hirschi & Läge, 2007) deutliche Geschlechtsunterschiede in ihren beruflichen Interessen zeigen: männliche Jugendliche zeigten mehr Interesse an Tätigkeiten der Typen Realistic und Investigative, weibliche Schülerinnen mehr in Artistic, Social und (etwas weniger stark ausgeprägt) Enterprising. Keine Geschlechtsunterschiede fanden sich im Conventional Typ. Über verschiedene Testverfahren im weiteren deutschsprachigen Raum ist einheitlich ersichtlich, dass die Bereiche Social und Artistic jeweils Frauen am meisten interessieren, während dies bei Männern die Bereiche Realistic und Investigative sind. Die am meisten bevorzugten Bereiche des jeweils anderen Geschlechts rangieren dabei meist an den beiden letzten Stellen im Interessenspektrum. Die Bereiche Enterprising und Conventional finden sich bei beiden Geschlechtern im mittleren Bereich (Bergmann & Eder, 2005; Jörin et al., 2004; Stoll et al., 2006).

Hypothesen

Die Studie überprüfte die Hypothese, dass der Schweizerische Lehrstellenmarkt mehr Lehrberufe und Lehrstellen offeriert, welche typischerweise männlichen als weiblichen Interessen entsprechen. Eine weitere Vermutung war, dass Lehrberufe in typisch weiblichen Interessengebieten tendenziell höhere schulische Anforderungen haben als Ausbildungen in typisch männlichen Bereichen, was zusätzlich als Benachteiligung wirkt.

Tabelle 1: Beschreibung der Persönlichkeitstypologie von Holland (1997) anhand von typischen Interessen, Fähigkeiten und Berufen

Bezeichnung	Typen- umschreibung	Typische Interes- sen	Typische Fähigkeiten	Berufsbeispiele
Realistic (R)	handwerklich- praktisch- technisch	mit Händen und Körperkraft arbei- ten; mit Dingen, technischen Gerä- ten arbeiten	Handgeschick, Körperkraft, technisches Verständnis	Mechaniker/in, Bauarbeiter/in
Investigative (I)	untersuchend- intellektuell- forschend	forschen, analysie- ren, Probleme lösen	Mathematik, Natur- wissenschaften	Laborant/in, Forscher/in
Artistic (A)	künstlerisch- kreativ- sprachlich	Kunst, Sprachen, Musik	Kreativität, künstle- rische Ausdrucks- fähigkeit	Musiker/in, Tänzer/in
Social (S)	sozial- erziehend- pflegend	Menschen helfen, sie beraten, erzie- hen oder pflegen	Einfühlungs- vermögen, Hilfsbereitschaft	Kranken-pfleger/in, Sozialarbeiter/in
Enterprising (E)	unternehmerisch- führend- verkauft	Wirtschaft, Unter- nehmertum	Überzeugungskraft, Führungskompetenz	Verkäufer, /in Politiker/in
Conventional (C)	konventionell- ordnend- verwaltend	systematischer, geordneter Um- gang mit Daten	Ordnlichkeit, Genauigkeit	Buchhalter/in, Sekretär/in

Methode

Methodischer Ansatz der Studie

Um die Hypothesen überprüfen zu können, bedarf es einem direkten Vergleich des heutigen Lehrstellenangebotes und der beruflichen Interessen der Jugendlichen. Die existierenden branchenbezogenen Statistiken (z. B. Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, 2006; Bundesamt für Statistik, 2007; Leemann & Keck, 2005) sind hierfür nur sehr beschränkt anwendbar, da sie potentiell wichtige Unterschiede von konkreten Arbeitsinhalten einzelner Berufe innerhalb derselben Branche nicht berücksichtigen können (z.B. Koch und Restaurationsangestellter mit sehr verschiedene Arbeitsinhalten aber im selben Ausbildungsfeld Gastgewerbe). Ausbildungsbranchen eignen damit auch nur wenig zur Diagnose beruflicher Interessen von Jugendlichen.

Die Studie hat demgegenüber eine typologische Analyse des schweizerischen Lehrstellenmarktes aufgrund der RIASEC-Typologie von Holland (1997) vorgenommen. Dadurch, dass die RIASEC Typologie im Gegensatz zu Branchen auf Interessen und Persönlichkeitsmerkmale der in den Berufen tätigen Personen fokussiert, ist ein direkter Bezug zur gut etablierten beruflichen Interessenfor-

schung möglich und Interessen und Lehrstellenmarkt konnten direkt verglichen werden.

Datenbasis

Als Grundlage zur Analyse des aktuellen Schweizerischen Lehrstellenmarktes diente die Statistik der beruflichen Grundbildungen 2006 des Schweizerischen Bundesamts für Statistik, Sektion Schul- und Berufsbildung (2007). Daraus wurden die Werte für den aktuellen Gesamtbestand der Ausbildungsverhältnisse in der Schweiz pro einzelner beruflicher Grundbildung entnommen. Berücksichtigt wurden dabei berufliche Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (inklusive der Landwirtschaft) sowie nicht-BBG-reglementierte berufliche Grundbildungen. Nicht in den Datensatz einbezogen wurden berufliche Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest sowie Anlehren (spezielle zweijährige Ausbildungen für schulschwache Jugendliche, welche weniger als 4 Prozent aller Ausbildungsverhältnisse in der Schweiz 2006 ausmachen (Bundesamt für Statistik, 2007)) als auch Jugendliche in Handelsmittelschulen oder Informatikschulen (ca. 5 Prozent aller Ausbildungsverhältnisse in der Schweiz 2006). Insgesamt wurden 187'118 Ausbildungsverhältnisse berücksichtigt, dies entspricht 99.7 Prozent aller Ausbildungsverhältnisse in den einbezogenen Ausbildungstypen (innerhalb der einbezogenen Gruppen von Lehrverhältnissen wurden diejenigen nicht berücksichtigt, welche in Berufen bestehen, die nur in bestimmten Kantonen angeboten werden sowie Ausbildungsverhältnisse in postmaturitären Wirtschaftsausbildungen). Jugendliche, welche noch in einer beruflichen Grundbildung klassifiziert waren, die aufgrund der laufenden Bildungsreformen aufgehoben wurde und für die eine neue berufliche Grundbildung als Nachfolge existierte, wurden der neuen Ausbildung zugerechnet (z.B. die alte Ausbildung Servicefachangestellte/r zur neuen Ausbildung als Restaurationsfachmann/fachfrau). Fachrichtungen innerhalb einer Grundbildung (z.B. Gartenbau, Baumschule, Zierpflanzen, Stauden als Fachrichtungen der Ausbildung zum Gärtner/zur Gärtnerin) wurden nicht einzeln berücksichtigt und die entsprechenden Lehrverhältnisse der übergeordneten Ausbildung zugerechnet. Auf diese Weise wurde vermieden, dass gewisse Berufe mehrfach in die Statistik eingehen. Insgesamt wurden so 217 verschiedene berufliche Grundbildungen mit den darin existierenden Ausbildungsverhältnissen im Jahr 2006 in der Schweiz (getrennt nach Geschlecht) in die Analyse einbezogen.

Analyse der Berufstypen

Jedem der 217 einbezogenen beruflichen Grundbildungen wurde der entsprechende dominante Persönlichkeits-Typ entsprechend dem RIASEC Modell von Holland (1997) zugeordnet. Als Referenz diente das Berufsregister Schweiz von Jörin et al. (2004). Dieses bietet für über 1000 Berufe und Funktionen einen dreistelligen Code, welcher die Kombination von typischen Persönlichkeitseigenschaften von Personen, welche in diesem Beruf/dieser Funktion tätig sind,

beschreibt. Die einzelnen Codes wurden aufgrund von Expertenratings sowie einzelner empirischer Überprüfung gewonnen (Jörin et al., 2004). Die drei Typen im Code beschreiben dabei mit abnehmendem Gewicht die typischen Eigenschaften von Personen in diesem Beruf. Da insbesondere der erste Typ im Code die grundsätzliche Richtung einer Tätigkeit definiert, wurde dieser Primär-code als Grundlage zur Bestimmung des Berufstyps genommen. Der Primär-code ist zudem in der Regel relativ eindeutig einem bestimmten Beruf zuzuordnen, während bei den sekundär und tertiär Typen eher Uneinigheiten zwischen verschiedenen empirischen und theoretischen Definitionsversuchen entstehen können (Jörin et al., 2004). Obwohl die Autoren explizit angeben, dass ihr Berufsregister eine persönlichkeitsbezogene Klassifizierung der Berufe bietet, ist der Bezug zur tätigkeitsbezogenen Klassifizierung fließend und empirisch auch nicht immer klar unterscheidbar (Jörin et al., 2004). Es kann somit grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass die Typenbeschreibung auch typische Arbeitsinhalte und Anforderungen der Berufe erfasst. Dies entspricht auch Hollands (1997) Theorie, wonach die in einem bestimmten Beruf tätigen Personen wesentlich die Art eines Berufes definieren.

Für 13 Berufe (6 Prozent) konnte kein genau entsprechender Eintrag in dem Register gefunden werden. Bei diesen wurde der Code eines inhaltlich verwandten Berufes verwendet.

Analyse des schulischen Anspruchsniveaus

Jedem der 217 analysierten Berufe wurde anhand einer dreistufigen Ordinalskala ein schulisches Anspruchsniveau zugeordnet. Niveau Eins beinhaltet Berufe, welche grundlegende schulische Anforderungen stellen und somit auch aus Schultypen mit Grundanspruch ohne bestimmte Einschränkungen erlernt werden können. Niveau Zwei beinhaltet Berufe mit mittleren Anforderungen, welche zwar auch aus Schultypen mit Grundanspruch erlernt werden können, aber spezielle Bedingungen an die Leistungen in bestimmten Schulfächern stellen (wie z.B. gute Leistungen in Mathematik). Niveau Drei umfasste Berufe mit hohen Anforderungen, welche nur aus einem Schultyp mit erweiterten Anforderungen erlernt werden können. Die Zuteilung eines Berufs zu einem bestimmten Niveau erfolgte aufgrund der Angaben zu den schulischen Voraussetzungen für diesen Beruf wie sie in der Dokumentation SWISSDOC der Fachvereinigung für Berufsberatung FAB und des Laufbahnzentrums Zürich LBZ herausgegeben wird (www.berufsberatung.ch).

Resultate

Typologische Geschlechtsunterschiede in den ausgeübten Berufen

In einem ersten Schritt wurde analysiert, wie sich Männer und Frauen in einer beruflichen Grundbildung anhand der RIASEC Typologie verteilen. Diese Analyse erlaubt eine Überprüfung, inwieweit Männer und Frauen in der Schweiz tatsächlich in geschlechtstypischen beruflichen Grundbildungen vertreten sind. Zu jedem der 217 analysierten Berufe wurde dazu die Anzahl der darin in Ausbildung stehenden Frauen und Männer im Jahr 2006 dem für den Beruf dominanten Primärtyp nach Holland (1997) zugerechnet. Daraus entstand die Summe aller in Berufen mit diesem Haupttyp in Ausbildung stehenden Frauen und Männer. Abbildung 1 zeigt den prozentualen Anteil aller Frauen und Männer in den Berufen eines der sechs RIASEC Typen. Es zeigte sich, dass eine deutliche Mehrheit der jungen Männer (77.2 Prozent) einen Beruf erlernte, welcher durch Fähigkeiten und Interessen des Realistic Typs bestimmt wurde. Der zweithäufigste Berufstypus Conventional folgte mit 17.7 Prozent der Männer an zweiter Stelle. Bei den Frauen kamen an erster Stelle Berufe des Conventional Typs (40.7 Prozent aller Frauen), gefolgt von Berufen des Social Typs (24.8 Prozent).

Prozentualer Anteil der Männer und Frauen in den Lehrberufen nach Holland (1997) Primärtyp

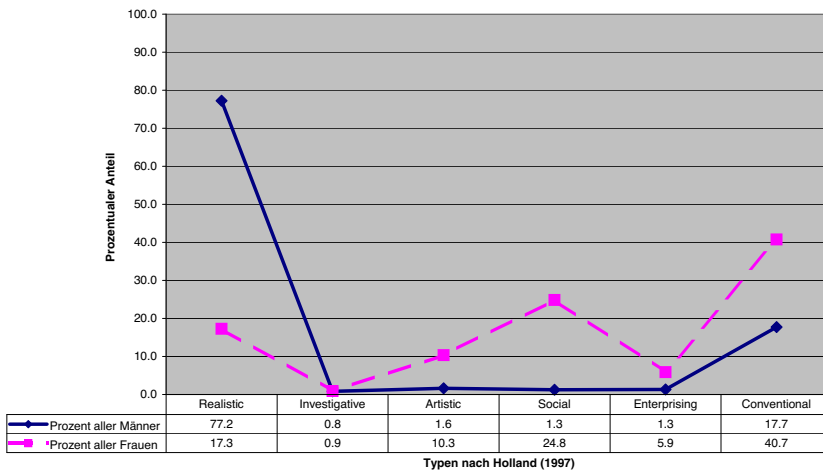


Abbildung 1: Prozentualer Anteil der Männer und Frauen in den Lehrberufen nach Holland (1997) Primärtyp.

Typologische Verteilung der Berufe und Lehrverhältnisse

Zur Überprüfung der Haupthypothese, dass Berufe und Lehrstellen in typisch weiblichen Interessensbereichen im gegenwärtigen Schweizerischen Lehrstellenmarkt deutlich weniger vertreten sind als Berufe und Lehrstellen in typisch männlichen Interessensbereichen, wurde in einem zweiten Schritt ausgewertet, wie viele der 217 analysierten Berufe einem bestimmten der sechs RIASEC Typen aufgrund ihres Primärtyps zugeordnet werden können. Abbildung 2 (durchgezogene Linie) zeigt die entsprechenden Auswertungen.

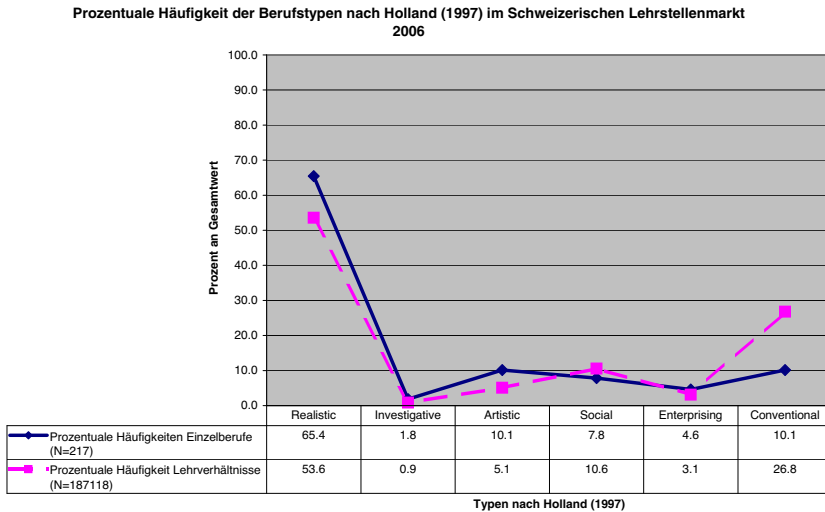


Abbildung 2: Prozentuale Häufigkeit der Berufstypen nach Holland (1997) im Schweizerischen Lehrstellenmarkt 2006.

Die Resultate zeigten, dass mit Abstand am meisten der zur Verfügung stehenden Berufe dem Haupttyp Realistic zugeordnet werden mussten (65.4 Prozent aller Berufslehren). An zweiter Stelle folgten Berufe des Typs Artistic und Conventional mit je 10.1 Prozent aller Berufslehren. Eine Analyse der Typenverteilung nach Berufen mittels einem Chi-Quadrat Test ergab eine hoch signifikant ungleich gewichtete Verteilung der sechs Typen ($\chi^2(5) = 378.5, p < .001$).

Zur Überprüfung inwieweit die tatsächliche Anzahl an Lehrverhältnissen – unabhängig von der Anzahl Einzelberufe – einem bestimmten RIASEC-Typ entsprechen, wurde in einem nächsten Schritt die Summe der 2006 in der Schweiz existierenden Lehrverhältnisse pro Haupttyp berechnet. In Tabelle 2 (unterbrochene Linie) ist diese prozentuale Häufigkeiten aller Lehrverhältnisse in der Schweiz 2006 nach Haupttyp dargestellt. Obwohl der relative Anteil kleiner wurde, war auch unter Berücksichtigung der tatsächlichen Lehrverhältnisse immer noch der Typ Realistic klar am meisten vertreten (53.6 Prozent aller Lehr-

verhältnisse). Allerdings zeigte sich hier, dass Ausbildungsplätze des Typs Conventional im Schweizerischen Lehrstellenmarkt ebenfalls stark vertreten waren (26.8 Prozent aller Lehrverhältnisse). Auszubildende im Typ Social waren mit 10.6 etwas unterdurchschnittlich vertreten, während in den Berufstypen Investigative, Artistic und Enterprising mit 5.1 bis 0.9 Prozent nur relativ wenige Auszubildende existierten.

Schulisches Anspruchsniveau nach Berufstyp

Zur Überprüfung der zweiten Hypothese, dass Berufe in typisch weiblichen Interessensbereichen ein tendenziell höheres schulisches Anforderungsniveau aufweisen, als Berufe in typisch männlichen Interessensbereichen, wurde das schulische Anspruchsniveau aller Berufe eines bestimmten RIASEC-Typs analysiert. Die Resultate in Tabelle 3 zeigen z.B., dass 9.2 Prozent aller Lehrberufe des Typs Realistic dem Anspruchsniveau 3 zugeordnet waren, während 76.1 Prozent in Anspruchsniveau 1 gehörten. Die Verteilung der drei Anspruchsniveaus innerhalb der sechs Berufstypen wurde mit einem H-Test nach Kruskal-Wallis verglichen. Das Resultat zeigte eine hoch signifikant unterschiedliche Verteilung der Anspruchsniveaus innerhalb der sechs Berufstypen ($\chi^2(5) = 29.9, p < .001$). Wie aus Tabelle 3 ersichtlich, war insbesondere auffällig, dass Berufe des Typs Investigative ausschliesslich dem höchsten Anspruchsniveau zuzuordnen waren (auch unter Ausschluss des Typs Investigative unterschied sich die Verteilung der Anspruchsniveaus innerhalb der sechs Typen signifikant ($\chi^2(4) = 17.3, p < .01$)).

Der direkte Vergleich der Verteilung des schulischen Anspruchsniveaus der typisch weiblichen Berufstypen Social ($U = 847.5, p < .05$) und Artistic ($U = 1480, p = .591$) mit dem von Männern dominierten Realistic Berufstyp mittels Mann-Whitney U-Tests ergab einen signifikanten Unterschied betreffend dem Social Typ. Da sich in der Analyse gezeigt hat, dass auch bedeutend mehr Frauen als Männer Berufe des Typs Conventional erlernen, wurde auch dieser Typ mit den Berufen des Realistic Typs verglichen. Das Resultat zeigte eine signifikant ungleiche Verteilung dieser beiden Typen in den schulischen Anspruchsniveaus der darin enthaltenen Berufe ($U = 1158.5, p < .05$). Wie aus Tabelle 3 ersichtlich, wiesen die Berufstypen Conventional und Social weniger Berufe auf Niveau Eins auf als Berufe des Typs Realistic, während mehr Berufe des Niveaus Zwei und Drei vorkamen.

Verteilung des schulischen Anspruchsniveaus innerhalb der sechs Berufstypen.

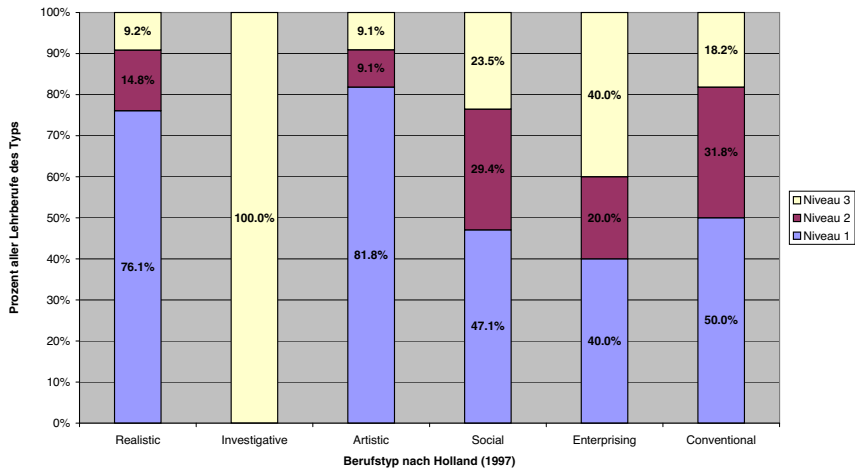


Abbildung 3: Verteilung des schulischen Anspruchsniveaus innerhalb der sechs Berufstypen nach Holland (1997).

Diskussion

Empirische Studien zeigten, dass junge Frauen in der Schweiz bedeutend mehr Mühe haben, nach der Volksschule eine Lehrstelle zu finden. Insbesondere schulisch schwache Frauen sind davon betroffen (Haeberlin et al., 2004; Haeberlin et al., 2005; Meyer, 2004; Meyer et al., 2003). Bisherige empirische Analysen suchten mögliche Ursachen für diese Benachteiligung in der Selektionspraxis von KMU (Imdorf, 2007) oder dem eingeschränkten Berufsspektrum und der mangelnden beruflichen Flexibilität der jungen Frauen (Rudin, 2004). Die vorliegende Studie überprüfte stattdessen die Hypothese, dass der gegenwärtig Schweizerische Lehrstellenmarkt eine strukturell bedingte Benachteiligung der jungen Frauen mit sich bringt, da Berufe und Lehrstellen in typischerweise weiblichen Interessenbereichen deutlich weniger vertreten sind als Berufe und Ausbildungsstellen in typischerweise männlichen Interessengebieten. Zudem wurde vermutet, dass die typischerweise von Frauen bevorzugten Berufsbereiche durchschnittlich höhere schulische Anforderungen stellen, was die Situation zusätzlich erschwert.

Eine Überprüfung dieser Hypothesen machte einen direkten Vergleich von vorhandenen Lehrberufen und Lehrstellen mit den beruflichen Interessen von Jugendlichen nötig. Bestehende statistische Analysen des Lehrstellenmarktes aufgrund von Ausbildungsbrachen (z. B. Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, 2006; Bundesamt für Statistik, 2007; Leemann & Keck, 2005)

konnten hierfür nicht befriedigend als Grundlage dienen, da sie den konkreten Anforderungen einzelner Berufe innerhalb eines Berufsfeldes zu wenig Beachtung schenken und dadurch auch nur sehr beschränkt zur Diagnose von beruflichen Interessen von Jugendlichen geeignet sind.

Der in der vorliegenden Studie verwendete typologische Ansatz von Holland (1997) erlaubt demgegenüber einen direkten Vergleich von Berufen (anhand der Persönlichkeitsmerkmale der darin typischerweise tätigen Personen) und individuellen beruflichen Interessen. Das von Holland postulierte RIASEC Modell erklärt, dass sich sechs verschiedene berufliche Persönlichkeitstypen unterscheiden lassen: Realistic, Investigative, Artistic, Social, Enterprising und Conventional wobei sich jeder dieser Typen durch spezifische Interessen, Fähigkeiten und Werte auszeichnet (vgl. auch Tabelle 1). Aufgrund dieser Typologie ist es möglich, den gegenwärtigen Lehrstellenmarkt zu analysieren und diese Befunde direkt mit der international breit abgestützten Forschung zu beruflichen Interessen in Beziehung zu setzen.

Die internationale Forschung (Holland, 1997) zeigt, dass sich Männer und Frauen bedeutsam in ihren beruflichen Interessen unterscheiden. Insbesondere zeigen Männer mehr Interessen im Realistic und Investigative Bereich, während Frauen mehr die Social und Artistic Bereiche interessieren. Diese Befunde wurden auch im weiteren deutschsprachigen Raum (Bergmann & Eder, 2005; Jörin et al., 2004) als auch mit Schweizerischen Jugendlichen bestätigt (Hirschi & Läge, 2007; Stoll et al., 2006).

Zur empirischen Analyse des gegenwärtigen Schweizerischen Lehrstellenmarktes wurde in der vorliegenden Studie die existierenden Lehrberufe und die Anzahl der darin existierenden Lehrverhältnisse im Jahr 2006 anhand der RIASEC Typologie analysiert. Da ein Lehrverhältnis meist aufgrund derselben Mechanismen wie ein normaler Arbeitsvertrag zustande kommt (Stellenausschreibung und Selektion von Bewerbern), kann nur von einem geringen Einfluss der Nachfrage von Jugendlichen auf das real existierende Lehrstellenangebot ausgegangen werden. Die unternommene Analyse der existierenden Lehrverhältnisse zeigt somit nicht einfach die existierenden Berufsinteressen der Jugendlichen, sondern widerspiegelt vielmehr das real existierende Lehrstellenangebot und den Lehrstellenmarkt. Zur Analyse der schulischen Anforderung in verschiedenen Berufstypen wurde zusätzlich jeder Lehrberuf anhand seiner schulischen Anforderungen in eines von drei Anforderungsniveaus eingeteilt.

Die Resultate zeigen, dass junge Frauen und Männer in unterschiedlichen Berufstypen mit deutlich unterschiedlicher Anzahl vertreten sind. Allgemein zeigte sich, dass sich junge Frauen breiter auf die verschiedenen Berufstypen verteilen als die Männer, welche sehr stark auf den Realistic Typ fokussiert sind. Der Befund, dass ein deutlich grösserer Anteil an Männern Berufe des Typs Realistic erlernt, während bedeutend mehr junge Frauen Berufe der Typen Social und Artistic ergreifen konnte aufgrund der Schweizerischen und internationalen Interessenforschung vermutet werden. Dies kann auch als ein weiterer Beleg für die

starke Kraft der beruflichen Interessen bei der Berufswahl gewertet werden (Lent, Brown & Hackett, 2002).

Sowohl in der Anzahl an existierenden Lehrberufen als auch Lehrverhältnissen dominiert im gegenwärtigen Schweizer Lehrstellenmarkt klar der Realistic Typ. Diese deutliche Dominanz des Realistic Typs kann durch die historische Entwicklung der Berufsbildung in der Schweiz erklärt werden, welche ihre Wurzeln in den Berufslehren für Handwerksberufe im 19. Jahrhundert hat (Gonon, 1998). Für die jungen Frauen bedeutet dies jedoch, dass das grösste Angebot an Lehrberufen und Lehrstellen in einem für sie typischerweise wenig interessanten Bereich liegt. Für die Männer kommt vorteilhaft hinzu, dass Berufe dieses Typs häufig nur grundlegende schulische Anforderungen stellen.

Wie die internationale Interessenforschung weiter zeigt, ist der Berufstyp Investigative bei Männern ebenfalls einer der beliebtesten Bereiche, während er bei Frauen ebenfalls regelmässig ganz hinten im Interessenspektrum fungiert. Der Schweizerische Lehrstellenmarkt bietet hier jedoch kaum Ausbildungsplätze und Lehrberufe an und die existierenden Berufe in diesem Bereich zeichnen sich ausnahmslos durch sehr hohe schulische Anforderungen aus. Die meisten jungen Männer dürften somit erhebliche Probleme haben, einen Beruf in diesem typischerweise starken Interessenbereich zu lernen. Durch die starke Vertretung des Realistic Typs dürfte sich dies jedoch nicht stark auf ihre allgemeinen Erfolgchancen bei der Lehrstellensuche auswirken.

Die Resultate zeigen weiter, dass Berufe und Lehrverhältnisse in den typisch weiblichen Interessenbereichen Social und Artistic in der Schweiz nur schwach vertreten sind. Berufe des Typs Social weisen zudem häufiger hohe oder mittlere schulische Anforderungen im Vergleich zum Realistic Bereich auf. Berufe des Typs Artistic fordern meist keine hohen schulischen Fähigkeiten. Viele Lehrbetriebe in diesem Bereich verlangen jedoch eine gestalterische Vorbildung, welche nur über eine sehr selektive gestalterische Aufnahmeprüfung zu erlangen ist (www.berufsberatung.ch). Somit wird der Zugang zu diesem Berufstyp nebst dem sehr bescheidenen Lehrstellenangebot auch durch zusätzlich Anforderungen an die Jugendlichen erschwert.

Auffallend an den Resultaten ist, dass viele Lehrverhältnisse im Berufstyp Conventional bestehen. Dies kommt wesentlich durch die Ausbildungen als Kaufmann/Kauffrau und Detailhandelsfachfrau/-fachmann zustande, welche zahlenmässig die beiden grössten Lehrberufe in der Schweiz darstellen. Entgegen den Vermutungen aufgrund der internationalen und Schweizerischen Interessenforschung – welche bei jungen Frauen und Männern ein etwa gleich starkes, mittelmässiges Interesse in diesem Bereich fand (Bergmann & Eder, 2005; Hirschi & Läge, 2007; Holland, 1997; Jörin et al., 2004) – erlernen bedeutend mehr Frauen als Männer Berufe diesen Typs und er stellt bei den Frauen gar den grössten Anteil an absolvierten Ausbildungen dar. Diese Resultate implizieren, dass Berufe des Typs Conventional aufgrund ihres relativ grossen Lehrstellenangebotes von vielen jungen Frauen als Ausweichvariante erlernt werden, da sie bei der

Realisierung ihrer Berufswünsche im Social und Artistic Bereich vor erheblich grössere Probleme gestellt sind. Als Schwierigkeit bei dieser Strategie zeigt sich jedoch, dass Berufe des Typs Conventional tendenziell hohe schulische Anforderungen stellen.

Auch der relativ hohe Anteil an Frauen in Berufen des Realistic Typs entspricht nicht den Erwartungen aufgrund der Interessenforschung, welche Frauen in diesem Bereich ein im Allgemeinen sehr tiefes Interesse attestiert. Der relativ hohe Frauenanteil in diesem Berufstyp kann jedoch auch mit der starken Vertretung dieser Berufe im schweizerischen Lehrstellenmarkt und der damit erhöhten Basiswahrscheinlichkeit für eine solche Berufswahl erklärt werden.

Grenzen der Studie und Implikationen für weitere Forschung

Als eine Einschränkung der dargestellten Befunde muss festgehalten werden, dass die rund 30 Prozent an Jugendlichen, welche in der Schweiz nicht eine berufliche Grundbildung sondern eine weiterführende Schule besuchen, nicht in den Analysen berücksichtigt worden sind. Diese schulischen Angebote bieten eine Möglichkeit, Interessensbereiche ausserhalb des Realistic Typs stärker anzusprechen. Insbesondere die in der Schweiz existierenden Fachmittelschulen entsprechen mit ihrem Fokus auf sozial-pädagogische und musisch-gestalterische Berufsvorbereitung stark den typischerweise weiblichen Interessensbereichen Artistic und Social. Aber auch die Analyse beruflicher Interessen von Jugendlichen in Deutschland und Österreich von Bergmann und Eder (2005) zeigte, dass (wenngleich nur sehr schwach ausgeprägt) generell an Gymnasien die Persönlichkeitstypen Artistic und Social leicht mehr Gewicht haben als die anderen Typen. Allerdings bieten sich diese Möglichkeiten nur den schulisch stärksten Mädchen und sie können das Ungleichgewicht in der Berufsbildung zahlenmässig bei weitem nicht kompensieren.

Für die weiterführende Forschung impliziert diese Studie, dass genauer untersucht werden sollte, wie junge Frauen und Männer auf die Realitäten des Lehrstellenmarktes reagieren und ihre Berufswünsche gegebenenfalls an diese Bedingungen anpassen. So bedarf z.B. die Vermutung, dass insbesondere Berufe des Typs Conventional als Ausweichalternative für Frauen dienen noch einer direkten empirischen Überprüfung anhand der individuellen Berufswünsche und später tatsächlich ergriffenen Ausbildung von jungen Frauen.

Implikationen für Theorie und Praxis

Die vorliegende Studie zeigt, dass die RIASEC Typologie von Holland (1997) fruchtbar zur Analyse des Schweizerischen Lehrstellenmarktes verwendet werden kann. Wie gezeigt wurde, lassen sich damit bestimmte Forschungsfragen deutlich klarer beantworten als aufgrund der bestehenden Statistiken zum Lehrstellenmarkt. Die gefundenen Resultate liefern eine wichtige Ergänzung zu den bestehenden Erklärungsansätzen und empirischen Analysen zur grösseren

Schwierigkeit von jungen Frauen bei der Lehrstellensuche. So belegen die Resultate, dass entgegen existierenden Aussagen (Rudin, 2004), junge Frauen durchaus ein breites berufliches Spektrum berücksichtigen. Sie verteilen sich in der Tat viel stärker auf die existierenden sechs Berufstypen als junge Männer, welche sehr dominant auf den Realistic Typ beschränkt sind. Die vorliegende Studie impliziert somit, dass nicht die fiktive Inflexibilität und das eingeschränkte Berufsspektrum der jungen Frauen Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche bereitet, sondern dass sie im Gegensatz zu Männern einfach viel weniger Lehrberufe und Lehrstellen in für sie typischerweise interessanten Berufsbereichen vorfinden. Natürlich könnten die Chancen auf eine Lehrstelle für die jungen Frauen erhöht werden, wenn sie auch vermehrt Berufe des Typs Realistic erlernen würden. Angesichts der Tatsache, dass heute viele Männer aufgrund der Struktur der Schweizerischen Arbeitsmarktes (gut 70 Prozent aller Personen arbeiten im Dienstleistungssektor (Flückiger & Falter, 2004)), nach einer Berufsausbildung im Sekundärsektor in einen Dienstleistungsberuf wechseln (Leemann & Keck, 2005) scheint dies jedoch keine sehr zukunftsfruchtige Strategie zu sein. Langfristig sinnvoller erscheint es somit, die Bestrebungen der letzten Jahre voran zu treiben, vermehrt Lehrberufe und Lehrstellen in Dienstleistungs- und Sozialberufen zu fördern. Insbesondere sollten hier auch Lehrberufe mit tiefem schulischem Anspruchsniveau geschaffen werden, um der gegenwärtigen Tendenz zu erhöhten Ansprüchen in diesen bei jungen Frauen besonders beliebten Berufen entgegen zu wirken.

Für die Praxis in der Arbeit mit Jugendlichen (z. B. in der Berufsberatung) bieten die vorgestellten Analysen eine nützliche Referenz, um junge Männer und Frauen über die real existierenden Möglichkeiten auf dem Lehrstellenmarkt zu informieren und diese Information direkt mit den individuellen Berufsinteressen in Beziehung zu setzen.

Literatur

- Bergmann, C. & Eder, F. (2005). *Allgemeiner Interessen-Struktur-Test. Revidierte Fassung (AIST-R)*. Weinheim: Verlag Beltz.
- Borkowsky, A. (2000). Frauen und Männer in der Berufsbildung der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 22, 279-294.
- Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). (2006). *Berufsbildung in der Schweiz 2006 – Zahlen und Fakten* Bern: Autor.
- Bundesamt für Statistik (BFS). (30. März 2006). *Medienmitteilung: Statistik der beruflichen Grundbildung 2005*. Neuchâtel: Autor.
- Bundesamt für Statistik (BFS). (2007). *Statistik der beruflichen Grundbildung 2006*. Neuchâtel: Autor.
- Flückiger, Y. & Falter, J.-M. (2004). *Bildung und Arbeit: Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Schweiz*. Neuchâtel: BFS.
- Gonon, P. (1998). Berufliche Bildung zwischen Zunft, Handelsfreiheit und Demokratie. *Bildungsforschung und Bildungspraxis*, 20, 419-431.
- Haerberlin, U., Imdorf, C. & Kronig, W. (2004). *Chancenungleichheit bei der Lehrstellensuche: Der Einfluss von Schule, Herkunft und Geschlecht*. Bern/Aarau: Schweizerischer Nationalfonds.

- Haeberlin, U., Imdorf, C. & Kronig, W. (2005). Verzerrte Chancen auf dem Lehrstellenmarkt. Untersuchungen zu Benachteiligungen von ausländischen und von weiblichen Jugendlichen bei der Suche nach beruflichen Ausbildungsplätzen in der Schweiz. *Zeitschrift für Pädagogik*, 51, 116-134.
- Hirschi, A. & Läge, D. (2007). Holland's secondary constructs of vocational interests and career choice readiness of secondary students: Measures for related but different constructs. *Journal of Individual Differences*, 28, 205-218.
- Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments* (3. Ausgabe). Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall.
- Imdorf, C. (2007). *Lehrlingsselektion in KMU. Kurzbericht März 2007*. Universität Freiburg, Heilpädagogisches Institut.
- Jörin, S., Stoll, F., Bergmann, C. & Eder, F. (2004). *Explorix® – das Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung*. Bern: Hans Huber.
- Leemann, R. J. & Keck, A. (2005). *Der Übergang von der Ausbildung in den Beruf: Die Bedeutung von Qualifikation, Generation und Geschlecht*. Neuchâtel: BFS.
- Lent, R. W., Brown, S. D. & Hackett, G. (2002). Social cognitive career theory. In D. Brown & Associates (Hrsg.), *Career choice and development* (pp. 255-311). San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Lippa, R. (1998). Gender-related individual differences and the structure of vocational interests: The importance of the people-things dimension. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 996-1009.
- Meyer, T. (2004). *Wie weiter nach der Schule? Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. (NFPR 43, Synthesis 6)*. Bern/Aarau: Schweizerischer Nationalfonds.
- Meyer, T., Stalder, B., E. & Matter, M. (2003). *Bildungswunsch und Wirklichkeit: thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000*. Neuchâtel: BFS, EDK.
- Reardon, R. C., Bullock, E. E. & Meyer, K. E. (2007). A Holland perspective on the U.S. workforce from 1960 to 2000. *Career Development Quarterly*, 55, 262-274.
- Reardon, R. C., Vernick, S. H. & Reed, C. A. (2004). The distribution of the U.S. workforce from 1960 to 1990: A RIASEC perspective. *Journal of Career Assessment*, 12, 99-112.
- Rolfs, H. (2001). *Berufliche Interessen*. Göttingen: Hogrefe.
- Rudin, A. (2004). Geschlechtertypisches Berufswahlverhalten? *bbaktuell*, 121, Zugriff am 30.4.200. Verfügbar unter <http://www.bbaktuell.ch/pdf/bba2361.pdf>
- Stoll, F., Jungo, D. & Toggweiler, S. (2006). *Foto-Interessen-Test F-I-T*. Zürich: SVB.
- Toggweiler, S., Jungo, D. & Stoll, F. (2004). Der Foto-Interessentest Serie FIT 2003: Zur Erfassung von Berufsinteressen mittels fotografischer Stimuli. *Zeitschrift für Personalpsychologie*, 3, 34-42.

Schlagworte: Lehrstellenmarkt, Berufsbildung, Berufswahl, berufliche Interessen, Geschlechterforschung

Une analyse typologique du marché suisse des places d'apprentissage: un désavantage structurel pour les jeunes femmes

Résumé

Des études empiriques montrent que les jeunes femmes en Suisse rencontrent plus de difficultés dans la recherche d'une place d'apprentissage après l'école que les jeunes gens. La présente étude examine les hypothèses selon lesquelles cette difficulté est due à un nombre beaucoup plus petit de formations et de places d'apprentissage ainsi qu'à des exigences en moyenne plus élevées dans les secteurs qui attirent les jeunes femmes, contrairement à ce qui se passe pour les secteurs d'intérêt masculins.

Pour évaluer ces hypothèses, l'étude entreprend une analyse typologique du marché des places d'apprentissage suisse en 2006, en appliquant la typologie de RIASEC (1997). Ce modèle d'analyse permet des comparaisons directes avec la littérature internationale, désormais bien établie, des recherches sur les différences de genre dans le domaine des intérêts professionnels. Les deux hypothèses sont confirmées. Des implications pour la théorie et la pratique sont présentées.

Mots clés: Marché des places d'apprentissage, formation professionnelle, intérêts professionnels, orientation professionnelle, études genre

Analisi tipologica del mercato svizzero dei posti di apprendistato: svantaggi strutturali per le giovani adolescenti.

Riassunto

Studi empirici mostrano che le giovani adolescenti in Svizzera hanno più problemi nella ricerca di un apprendistato che i loro coetanei maschi. Lo studio verifica le ipotesi secondo le quali la ragione di questa difficoltà è legata, da un lato, ad un'offerta inferiore di tipi di apprendistato e di posti di apprendistato, dall'altra a esigenze scolastiche tendenzialmente più elevate negli ambiti professionali che risvegliano tipicamente il loro interesse, rispetto agli ambiti che attirano l'interesse dei giovani. Per valutare quest'ipotesi lo studio intraprende un'analisi tipologica del mercato svizzero dei posti di tirocinio (2006) fondandosi sulla tipologia RIASEC (1997), mettendolo direttamente in relazione con la ben impiantata ricerca internazionale sugli interessi professionali. Entrambe le ipotesi saranno confermate e verranno precisate le implicazioni per la pratica e la teoria che ne conseguono.

Parole chiave: Mercato dei posti di apprendistato, formazione professionale, scelta della professione, interesse professionale, ricerca gender.

A typological analysis of the Swiss vocational educational market: structural disadvantage for female adolescents

Abstract

Research showed that female adolescents in Switzerland report more difficulties in finding an apprenticeship after school than males. The present study examines the hypotheses that this can also be explained by a much smaller number of available vocational educations and places for apprenticeships within typically female interest areas and often higher levels of required scholastic aptitude within these areas compared to typically male interest fields. To test the hypotheses, the study undertakes a typological analysis of the Swiss vocational education market in 2006, applying the RIASEC typology from Holland (1997). This model of analysis allows direct comparisons to the well-established international research literature on gender differences in vocational interests. Both hypotheses were confirmed. Implications for theory and practice are presented.

Key words: Vocational Education, Vocational Interests, Career Choice, Gender Studies